

13. April 2010

Pressemeldung Intranet

Im Ungewöhnlichen zu Hause

Heinrich Hartl tritt mit einer Performance-Gruppe bei den „Kunst(t)räumen“ auf

Altdorf. Heinrich Hartl ist nicht nur Experten ein Begriff. Als Pianist und Organist begeistert er bei Konzerten im In- und Ausland sein Publikum, seine Kompositionen ernten auch bei Musikkritikern viel Beifall. Stolze 155 Einträge umfasst das Gesamtverzeichnis seiner Werke, die Bandbreite reicht von der Phantasie in Jazz bis hin zur Oper. Bei den Altdorfer Kunst(t)räumen wird er eigene Klavierkompositionen vorstellen – gemeinsam mit einer Performance-Gruppe Chroma Omada.

„Performance“, das kann für Vieles stehen, sagt der Musiker. In der Regel besteht sie aus Tanz und Bewegung, kann sich aber auch in Lauten und Poesie ausdrücken. Dabei agieren die Teilnehmer gemeinsam oder jeder für sich. Eine starre Komposition kann sich bei einer Performance zur Improvisation entwickeln. Wie das alles am 7. Mai in Altdorf aussehen wird? Das weiß Hartl noch nicht genau. Trotzdem hat er spontan zugesagt, bei den Kunst(t)räumen mit von der Partie zu sein.

Heinrich Hartl verlässt gern ausgetretene Wege. Neues, Ungewöhnliches reizt ihn. Bei der Aktion in Altdorf ist es der Versuch, verschiedene Kunstrichtungen zusammenzuführen und dabei Menschen mit und ohne Behinderung zu verbinden. Brücken schlagen, offen sein, das interessiert ihn. So gehört für ihn die „ernste“ Musik und die eher leichtere Muse zusammen. Bei dem einen steht für ihn eher der Verstand im Vordergrund, beim andern spielt der Klang die größere Rolle. Auch wenn er selbst vielleicht stärker in der E-Musik zu Hause ist, meint Hartl: „Manchmal hat das Leichte auch viel Tiefgang.“

Neben der Musik sind Gedichte eine seiner großen Leidenschaften. In ihnen findet er „eine ungeheure Wahrheit und Dichte, die für mich existenzielle Fragen beantworten“. Manchmal findet er darin die Absurditäten, die für ihn viel über unsere

Lebenswirklichkeit aussagen. Wie in der Zeile von Ingeborg Bachmann, „Böhmen liegt am Meer“, der er eine CD gewidmet hat. „Meine Musik hat in Verbindung mit Lyrik ihre stärksten Momente“, formuliert der Hochschullehrer wie fast immer druckreif.

Gedichte, das ist für Hartl nicht nur die klassische Höhenkammliteratur. Sein Spektrum reicht vom Minnesänger Walther von der Vogelweide bis hin zur slam poetry. Slam poetry? „Wir sind dafür vielleicht schon etwas alt“, meint der 57-Jährige, der deutlich jünger wirkt, und erklärt seinem Gesprächspartner freundlich und geduldig, was es damit auf sich hat. Wie der Name erahnen lässt, ist diese Form der Poesie in den US-amerikanischen Ghettos entstanden. Es sind spontane Sprachspiele, aus dem Stegreif gehalten, die in einer Art Wettbewerb vorgetragen und vom Publikum bewertet werden. „Da kommen tolle Sachen raus“, meint Hartl anerkennend.

Auch wenn er Gedichte faszinierend findet, schmucke Bände im Ledereinband sind in Hartls Wohnzimmer nicht zu finden. Neben vielen Kassetten, Schallplatten und CDs stehen große Bücher im DIN-A-3-Format im Regal. Kompositionen? Nein, Bücher in Tastschrift. Eines liegt aufgeschlagen auf dem Couchtisch und zeigt eine große, weiße Seite mit winzigkleinen Erhebungen. Es muss ungemein viel Übung erfordern, um in den kleinen Punkten mit dem lesenden Finger Buchstaben zu erkennen.

Begeisterung und Zähigkeit: Das hat Heinrich Hartl sicher gebraucht, um an den Ort zu kommen, an dem er heute steht. Seit seiner Geburt in Deggendorf ist er blind, trotzdem hat er in München und Nürnberg eine Realschule besucht. Durch den Unterricht und das Singen im „Amadeus Chor“ fand er zur Musik. Lächelnd erinnert er sich daran, wie er bei der Weihnachtsfeier 1969 für den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel einen Jodler zum besten geben durfte.

Seine musikalische Ausbildung erhielt Hartl am Meistersingerkonservatorium in Nürnberg. Dort studierte er die Fächer Orgel, Klavier, katholische Kirchenmusik und Komposition. Wie bei der Tastschrift fragt sich sein heutiger Gast: Wie kann sich ein Pianist vor der ersten Note auf einer Klaviertastatur orientieren, die er nicht sieht? Aus seinem Sessel in der Ecke des großen Raums steht Hartl auf und geht hinüber zum Flügel an der anderen Seite des Wohnzimmers. Er erklärt, welche Note bei fast allen Klavieren auf dieser Welt die tiefste ist und spreizt seine Hände so weit, dass sie genau eine Oktave greifen. Zwei, drei lautlose Sprünge mit dieser Messlatte und der Musiker weiß genau, welche Taste er jetzt berührt – ein Druck, die Note stimmt.

Ein einziges Mal hat der Pianist bei einem Konzert erlebt, dass der Flügel eine andere tiefste Note hatte. Ansonsten fand er sich auch bei fremden Instrumenten immer bestens zurecht. Den richtigen Ton auf Anhieb zu treffen, bedeutet allerdings jahrzehntelanges Training, räumt Hartl ein. Ein Training, das sich gelohnt zu haben scheint. Vor 25 Jahren erhielt Hartl einen Lehrauftrag an der Fakultät Klavier der Uni Erlangen-Nürnberg. Im gleichen Jahr wurde ihm der Kulturförderpreis des Bezirks Mittelfranken überreicht, zehn Jahre später folgte der Kulturförderpreis seiner Heimatstadt Nürnberg. Zu seinen großen Erfolgen zählt auch der 1. Preis, den er 1994 beim internationalen Kompositionswettbewerb der Tschechischen Republik gewann.

Als Ausgleich zu seinen Auftritten und Vorstellungen in Konzertsälen und Schauspielhäusern sucht Hartl immer wieder die Stille: in der Natur, in der Literatur und in alter Architektur. Einsamkeit braucht er wohl nicht zu fürchten. Dank einer speziellen Tastatur an seinem Laptop ist er per Internet zu jeder Zeit mit Freunden, Bekannten und Kollegen verbunden. „Ohne E-Mail könnte ich mir’s nicht mehr vorstellen.“

Als ein perfekter Gastgeber fragt Hartl, ob der Reporter noch etwas trinken möchte. Sicher bewegt sich Hartl durch die Wohnung, um aus der Küche noch ein Glas Wasser nachzuschenken. Ein einziges Mal stolpert er kurz: über die Tasche, die ihm sein Gast aus Versehen in den Weg gestellt hat – ein eingeschlepptes Handicap, das wie die andern aber bald beseitigt ist.

Klaus Leder/RA

Karten für die „Kunst(t)räume“ sind schon im Vorverkauf erhältlich: Kulturrathaus Altdorf, Wichernhausladen, Buchhandlung Lilliput und Klangbad Conny Englmeier. Das Programm und weitere Info gibt es auch unter www.kunst-t-raeume.de im Internet.

Bildtext

Ein Künstler, der das Neue und Ungewöhnliche schätzt: Heinrich Hartl wird mit einer Performance-Gruppe bei den Altdorfer Kunst(t)räumen zu erleben sein.